Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis (27.07.2025) in Kaiserslautern

Matthäus 2, 1-12

Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne. Amen.

(Warum hat Pfarrer Helge Dittmer diese Weihnachtsgeschichte für heute ausgewählt? Das hat mit Toni zu tun. Toni kommt aus dem Iran. Und er ist der Gemeinde in Kiel ein lieber Bruder in Christus geworden, den sogar wir heute näher kennenlernen dürfen. Pfarrer Dittmer hat nach Verbindungen zu Toni in der Bibel gesucht und ist hier hängengeblieben.)

- 1 Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen:**
- 2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.**
- 3 Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem,**
- 4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.**
- 5 Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten:**
- 6 »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«**
- 7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre,**
- 8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete.**
- 9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.**
- 10 Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig**
- 11 und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.**
- 12 Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.**

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,

Klingt eigentümlich diese Geschichte mitten im Sommer – oder? Wirkt ganz anders bei Sonnenschein und schönem Wetter als an dunklen Tagen, bei Kerzenlicht, unterm Christbaum, an der Krippe – nicht wahr?!

Ich finde, es lohnt sich, liebe Geschwister, solch bekannte Geschichten ganz bewusst von Zeit zu Zeit auch mal in einen anderen äußeren Kontext zu stellen. So können sich vielleicht unverhoffte, erfrischende Blickwinkel eröffnen.

Denn jene, uns nur allzu bekannte Reisegruppe aus fremden Landen, die da seinerzeit plötzlich in Jerusalem aufschlägt – sie kommt ungefähr aus der Gegend, aus der Toni stammt. Es könnten sozusagen Vorfahren von Toni gewesen sein, von denen wir hier hören. Deshalb lade ich Euch ein, ihrer Spur heute gemeinsam zu folgen.

Lasst uns das so tun, dass wir das Bibelwort, das wir eben gehört haben, nochmal wie ein weites Feld miteinander durchschreiten. Und dann pflücken wir gleichsam hier und dort eine Gedankenblume am Wegesrand. Und am Ende haben wir einen bunten Strauß.

Und jeder und jede von uns mag dann diejenige Blume mit nach Hause tragen in Kopf und Herz, über die Gottes Geist ihn oder sie besonders staunen lässt, durch die wir berührt werden, die etwas in unserem Leben anstößt. Auf geht's!

„Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes.“ Es ist lange her. Es war ein wichtiges Ereignis. Es geschah an einem bestimmten Ort, von dem auch Lukas uns berichtet. Und alles ereignete sich unter ganz konkreten politischen Verhältnissen. Jesus war gerade erst geboren. – *Heute sind andere Zeiten. Heute regieren andere Herrscher. Und wir – wir leben in Deutschland, nicht in Israel. Wir haben gehört, dass Jesus nicht nur geboren wurde. Wir wissen auch, was er tat, was er sagte, wie er - für uns! - starb, dass er auferstanden ist und erhöht wurde in den Himmel, dass er lebt und regiert und auch jetzt bei uns ist. Man könnte sagen: Heute ist viel mehr als damals. Aber passiert heute immer noch das, was einst geschah?* Da hören wir:

„Siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden?“

Tonis Vorfahren. Sie hatten sich auf den Weg gemacht. Sie hatten weder Kosten noch Mühen gescheut für eine besondere Reise. Es war nicht nur einer, es waren mehrere. Es waren nicht unbedingt Könige. Hier steht auch nicht, dass sie zu dritt auftraten. Aber sie waren klug und gebildet. Sie konnten mehr als eins und eins zusammenzählen. Es war ihnen möglich die Zeichen der Zeit sicher zu deuten. Und so waren sie weit gereist. Wenn sie aus Tonis Heimatstadt gekommen sind, hatten Sie rund 1500km zurückgelegt. – *Menschen wie Toni legen heute mehr als die dreifache Strecke zurück, um Sicherheit und Frieden für ihr Leben zu finden. Und immer wieder werden sie dabei auch in Jesus zu noch mehr Sicherheit und Frieden geleitet, als sie sich ursprünglich erträumt hatten: Sie finden im Sohn Gottes einen König, der ihnen all das schenkt.*

Welche Wege sind wir bereit zu gehen, für diesen Herrn, um ihm nahe zu sein? Sind wir bereit, etwas aufzugeben und etwas auf uns zu nehmen, um mit diesem König zu leben? In Zeiten kirchlicher Struktur-Debatten ist das hochaktuell. Sind ein paar Kilometer mehr zu viel? Ist eine andere Zeit zu unpassend? Oder machen wir uns trotz allem weiter auf?! Hauptsache beim König sein!?– Tonis Landsleute sagten:

„Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.“

Jesus hatte noch nichts öffentlich getan oder gesagt. Er war noch ein Baby, ein hilfsbedürftiger Säugling. Und trotzdem war den Reisenden klar: Hier wurde der König des Volkes Israel geboren, ein Retter, ein Befreier, ein Helfer, ein Einmaliger, ein Unvergleichlicher, einer, zu dem auch sie gehören wollten. Unbedingt! Einer, vor dem sie auf die Knie gehen und zu Boden sinken würden. Einer, dem sie sich ganz hingeben und anvertrauen wollten. Erstaunlich! Wie hatte Gott ihnen das deutlich gemacht? Nicht durch Worte oder Heilige Schriften, sondern durch Zeichen am Himmel! – Wir lernen hier:

Der Vater im Himmel spricht viele Sprachen. Und er gebraucht sie auch. Er lässt keine seiner Möglichkeiten ungenutzt. Immer noch. – Rechnen wir damit? Sind unsere Augen, Ohren und Sinne noch darin geübt, Gottes reiche Zeichen wahrzunehmen und zu verstehen?! Und wenn ja: Lassen sie auch uns heute, mutige und entschlossene Schritte tun? Die Weisen scheuen sich ja nicht, kühn an die Palasttüren zu klopfen und ihr Anliegen vorzubringen.

„Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem.“

Dass der machtgeile, meschugge Herodes unruhig wird, lässt sich verstehen. Er traute ja nicht mal seiner eigenen Familie. Er war bereit, für seinen eigenen Thronanspruch über Leichen zu gehen und sogar seine eigenen Kinder und Frauen zu töten. – Aber: Auch die Einwohner von Jerusalem lässt die Ansage der Reisenden damals nicht kalt! Auch sie sind bewegt. Sie rechnen offenbar noch mit Gott: „Kommt die Stunde seines Eingreifens jetzt? Steht der Messias vor der Tür?“

Sind die Menschen heute abgebrühter, ihr Lieben? Oder rangiert Gott heute bei den meisten - wenn überhaupt noch - dann unter ferner liefen? Sind vielleicht nicht nur unsere Sinne getrübt, sondern unsere Herzen auch zu träge und behäbig überhaupt noch zu reagieren? Oder was hindert heute so viele daran, die Fährte entschlossen aufzunehmen, wenn Gott uns auf seine Spur setzt?! Herodes tut es immerhin.

„Und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«

Gottes Wort schafft Klarheit! Es weiß mehr, als ein Stern zu sagen vermag:

„Bethlehem“, nicht Jerusalem. Knapp daneben, aber eben auch vorbei. Tonis Volksgenossen hatten sich in der Adresse geirrt. Obgleich es ja mehr als logisch ist, einen König im Königspalast zu suchen. Aber nun wird ihnen dennoch geholfen. Und: Umwege erhöhen bekanntlich nur die Ortskenntnisse. Gottes Wort schafft Klarheit! Und wenn wir weise werden, weise sein und weise bleiben wollen, lohnt es sich, darin zu lesen, darauf zu hören, darin zu forschen. Da kann uns sogar ein Schurke wie Herodes noch etwas beibringen. - Ebenso wichtig ist aber, ob Gottes Wort uns auch wirklich aufhilft und Gutes in unserem Leben freisetzt! Beim Herrscher in Jerusalem damals ist das offenbar nun gerade nicht der Fall gewesen:

„Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbet.“

Herodes macht sein Ding. Er will die Zügel in der Hand behalten, die Weichen selber stellen, sich nicht in die Karten blicken lassen. In einer Privataudienz tauscht er Information gegen Information und versucht an wichtiges Wissen zu kommen, das ihm bei seiner späteren „Thron-Erhalt-Maßnahme“, dem Kindermord von Bethlehem, noch nützlich sein würde. Gleichzeitig mimt er den Frommen und gibt eigenes Interesse vor. Bewegen mitzugehen, lässt er sich aber nicht! Ebenso wenig wie die Einwohner von Jerusalem! Da zieht keine große Schar aus, den König gemeinsam zu suchen. Da macht sich weiter nur ein kleiner Haufen fremder Leute weiter auf den Weg. Fast so wie heute, möchte man sagen. Oberflächliches Interesse und fromme Worte gibt es wohl. Aber:

Wie viele Beine setzen sich in Bewegung? Wie viele Knie beugen sich? Wie viele Menschen geben sich wirklich dem himmlischen König hin? Oder sollten wir sagen: Wie wenige? Ist da nicht mehr „Herodes“ und mehr „ganz Jerusalem“ als uns lieb ist – selbst unter den Frommen – und viel zu wenig „Weise aus dem Morgenland“?

Die lassen sich damals jedenfalls nicht aufhalten oder bremsen. Ebenso wenig wie Toni und andere ihre UrUrUrUrUrUr...Enkel sich heute davon abhalten lassen, weite Wege zu gehen und bisweilen mehr zu finden, als sie sich je hätten erträumen lassen.

„Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie

den Stern sahen, wurden sie hocheifrig und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an.“

Gott nutzt weiter seine Möglichkeiten. Durch sein Wort in die richtige Richtung gewiesen, macht der Stern nun alles klar! – Interessant, dass bereits ein VorVorVorVorVor...Fahre jener Reisegruppe, der Prophet Bileam, der auch aus dem Osten kam, gesagt hatte: „Ich sehe ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht von Nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen.“ (4. Mose 24, 17) Sie sehen ihn, aber jetzt! Sie schauen ihn, von Nahem. Der Stern ist aufgegangen. Und er führt sie zu dem, für den dieser Stern steht: Er führt sie zum Licht der Welt. An einem bestimmten Ort, in Bethlehem, in einem Haus, damals. An vielen Orten heute, in Häusern wie diesem hier. Das Kind, das ein Mann wurde. Das Kind, Menschensohn und Gottessohn zugleich. Das Licht der Welt. Der höchste Herrscher und König. Der, dem Anbetung und Hingabe gebührt. Wir haben ihn auch erkannt und gefunden! Kann er sich auch unserer Hingabe sicher sein?

„Die Weisen taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Tonis Leute gaben dem kindlichen König, was sie hatten. Sie schenkten es ihm. Sie vertrauen es ihm an.

Bring ihm jeden Morgen neu Dein Herz. Und er wird es gern annehmen. Er wird von diesem Zentrum her alle anderen Gaben nutzen, die Du hast und Deine Hände, Deine Füße, Deine Augen, Deinen Mund, Deine Ohren. Und er wird alles immer besser gebrauchen, um sein Werk zu tun, durch Dich, durch uns. Wo? An unserem Ort, auf immer neuen Wegen:

„Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.“

Gott behütet vor Gefahren! Auch hier fehlt es ihm an Mitteln und Möglichkeiten nicht, die er nutzt. Aufmerksames Achtgeben und gehorsames Folgen hilft auch heute, gute Schritte zu tun. Und die Begegnung mit dem König lässt uns verändert gehen, als seine Leute, in eine sichere Zukunft.

Also: Wagen wir es weiter? Wagen wir es neu? Tonis Vorfahren, seine Landsleute, sie machen uns Mut dazu! Sie sind ein leuchtendes Beispiel! Ebenso wie die, die wie Toni in die Gemeinden kommen. Die in den Gemeinden nach unserem Herrn fragen und auch uns so wachrütteln, dass wir wie sie oder wir mit ihnen gemeinsam Jesus aufsuchen und uns ihm hingeben. Diese Menschen legen uns neu den Geschmack des Himmels auf unsere Lippen: Dass wir nicht wie Herodes oder das Volk damals in Trägheit versinken. Sondern weiter den Zeichen und Worten glauben, auf Gottes Leiten achten und seinem Retter leben und dienen:

„Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig und gingen in das Haus und sahen das Kindlein und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

So auch wir. Zusammen mit Toni und seinen Leuten. Hocheifrig. Ewig glücklich in Jesus. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Helge Dittmer, Kiel)